

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

43 (20.2.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Badisches: C. Pabel-Rastatt, für Lokales und Anzeigen: R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Lausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Vertreibung und Konkursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. V. L. 1800.

Nummer 43

Dienstag, den 20. Februar 1934

Jahrgang 71

Eden in Berlin

Frankreich gegen jegliche Abrüstung

Berlin, 20. Februar. Auf seiner Rundreise durch die europäischen Hauptstädte traf der englische Staatssekretär Eden gestern um 23.30 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin in Begleitung von drei Herren ein. Im Auftrage des Auswärtigen Amtes waren der vortragende Legationsrat Dr. Frohwein und der Referent für England im Auswärtigen Amt, Legationsrat Freiherr von Plessen, zu seiner Begrüßung am Bahnhof erschienen. Die englische Abordnung begab sich ins Hotel Adlon, wo sie für die Zeit ihres Aufenthaltes in Berlin Wohnung genommen hat.

Die Pariser und die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Mission Edens und seinen Besprechungen in Paris. Der Berichterstatter der „Times“ meldet u. a.: Barthou und Eden erklärten sich mit dem Ergebnis ihrer Aussprache recht zufrieden. Man war sich von Anfang an klar darüber, daß Edens Besuch mehr den Zweck hatte, die Ansicht der französischen Regierung über die britische Denkschrift einzubringen, als in jeglichem Stadium irgend welche genauen Vorschläge für ihre Annahme zu machen. Ein zweites Ziel war, Aufklärungen über die französische Antwort an Deutschland zu erlangen. Daß die britische Denkschrift anfänglich recht kühl aufgenommen wurde, ist kein Geheimnis. Dieser Umstand hat zu der Behauptung in der Presse Anlaß gegeben, sie habe keine Aussicht als Grundlage der künftigen Aussprache. Ich höre, daß diese Auffassung unzu-

treffend ist. Eden hat es sich angelegen sein lassen, darzutun, daß in der Frage der Sicherheit die britische Denkschrift über alles bisher Zugestandene beträchtlich hinausgehe. Sieht sie doch für den Fall einer Verletzung des Abrüstungsabkommens die sogenannte Konsultation vor. Damit bleibt sie ein gutes Stück hinter dem zurück, was die Franzosen zufriedenstellen würde. Eden wurde auf die Entschiedenheit des französischen Staatsanschlusses für auswärtige Angelegenheiten aufmerksam gemacht, die besagt, daß Frankreich weitere Verminderungen seiner bereits gefährlich niedrigen Rüstungen nicht bewilligen könne. Auch der Vorschlag, eine kleinere Konferenz von acht oder neun Mächten an einem anderen Platz als Genf abzuhalten, findet bei den maßgebenden französischen Stellen kein günstiges Ohr.

Der „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit der Absicht Edens, nach seinen Besuchen in Berlin und Rom erneut nach Paris zu fahren, und sagt: es werde interessant sein, ob Eden dann besser imstande sein werde, Frankreich von Deutschlands friedfertigen Absichten zu überzeugen.

Mussolini habe sich über diesen Punkt sein Urteil bereits gebildet, das auch in London bekannt geworden sei. Nach der Ueberzeugung des Duce sei es Deutschlands aufrichtiger Wunsch, die Erhaltung des Friedens während der nächsten zehn Jahre zu sichern. Während dieser Zeit möchte Deutschland alle seine Anstrengungen auf den inneren Wiederaufbau vereinigen.

Glaube — der Berge verfehlt

war der Zeitgenosse, der den Ausführungen des Direktors des Mannheimer Arbeitsamtes, Dr. Nikles, zugleich Sozialreferent der SA-Südwest, vor der Presse zugrunde lag. Der in Form einer Plauderei ohne System erscheinende Vortrag war eine der interessantesten und vielseitigsten Aufklärungsversuche vor dem Beginn der großen Arbeitsschlacht, von dem man Verbreitung in Broschürenform nur begrüßen konnte, um in weiten Kreisen darüber aufzuklären, von welchen Gesichtspunkten aus und in welcher Methodik die Arbeitsschlacht geführt und gewonnen werden soll.

Sehr vieles aus dem Referat deckt sich mit dem, was wir unter der Ueberschrift „Angriff auf breiter Front“ zu sagen hatten. Im Vordergrund steht der Satz „Glaube kann Berge verfehlen“ und „Am Anfang war die Tat“ als Bekenntnis zu der Kraft, der revolutionären Dynamik der Partei. Nicht das gut ausgelegte Programm oder die blaße Theorie sei maßgebend, vielmehr die Tat, das Ansehen des Hebel, das Probieren auf diesem und jenem Gebiet, auf den vieltausendfältigen Möglichkeiten, die sich allseits bieten. Wissen und Kenntnisse seien dazu Voraussetzungen und daher notwendig, alle schöpferischen Kräfte loszuweisen, alle aufspringenden Ideen aufzugreifen und auf Verwendbarkeit zu prüfen. Denn — wir wiesen gerade darauf schon hin — die Arbeitsschlacht muß in der breiten Masse einen lebendigen Widerhall finden, soll sie gewonnen werden. So muß ein Betriebsführer sich auch Vorschläge des Arbeiters anhören und sie nicht vorweg ablehnen; gerade natürliches Denken und Fühlen und Bewußtsein im Unmittelbaren hat aus den Kreisen der „Maien“ viele große Erfindungen und Fortschritte der Welt gebracht, und es entspricht der nationalsozialistischen Anschauung der organischen Zusammenarbeit, daß auch in dieser Richtung alle Kräfte ausgeschöpft werden. Allein dieser Hinweis zeigt, was gewollt wird: an erster Stelle steht der Glaube, das felsenfeste Vertrauen, daß es Schwierigkeiten nicht gibt, die unüberwindlich wären, wenn die weltanschauliche Erziehung die Grundlage zu einer einheitlichen Auffassung gelegt habe. Aus dem gleichen Gesichtspunkt heraus verstanden und gewollt, gibt es kein Unmöglich. Darum, so sagte der Referent, sei es richtiger, in Versammlungen über die Arbeitsschlacht nur 10 Prozent von Wirtschaftlidern und 90 Prozent von Weltanschaulichen zu sprechen. Lohn und Geld spielen nicht die Rolle in seinen Augen, die man ihnen so gerne zubilligen möchte, der ethische Begriff der Arbeit stehe oben und die Werte, die für die Gesamtheit geschaffen würden.

Aus dieser Grundeinstellung heraus seien die Kampfgruppen für die Arbeitsschlacht zu stellen, zu schulen und anzuleiten. Das Mittel zum Sieg liege in erster Linie in der Methodik und Systematik aufklärender und willensmäßig angreifender Propaganda, von der sich auch der einzelne nicht ausschließen kann. Anhand einer großen und gutgewählten Reihe von Beispielen gab Dr. Nikles Anhaltspunkte, wie man und wer alles Arbeit schaffen könne; in vielen Fällen liegt das Verständnis für das Opfer in erster Front, so z. B. wenn die Tochter eines gutverdienenden Beamten unbedingte an ihrem Posten festhalte, nur weil eine einseitige gesetzliche Regelung auf diesem Gebiete nicht möglich sei. Das Gleiche gelte, um nur einige Fälle aus der großen Zahl herauszugreifen, für den Handwerker, der nun durch die Instandsetzungsarbeiten gut beschäftigt sei; er dürfe nicht die gesamte Familie, nähere und weitere Verwandtschaft nun „billig“ beschäftigen, um als Familie nun Eigenen zu treiben, er müsse aus dem Arbeitsmarkt heraus Arbeitslose beschäftigen. Der Brotneid müsse verschwinden, ebenso die Bettlerwirtschaft, die so viel noch gang und gäbe sei. Im geschäftlichen Leben müsse wieder die Wahrheit an erster Stelle stehen, anständige Zahlungssitten Platz greifen, Kollektivbestellungen seien einzustellen. Ein besonders schwieriger Fall liegt in der Frauenbeschäftigung vor; hier könne nicht generell durchgegriffen werden, es müsse aber gefordert werden, daß nach und nach die Frau ihrem eigentlichen Lebensberuf zugeführt werde. Auch in der Arbeitsvergebung durch Behörden liege noch manche alte Wirtschaftsauffassung. Die Reichsbahn tue, was sie könne, aber auch hier könne noch mehr aufgelockert werden und insbesondere sei die Frage der Zusammenballung zu Großstädten nicht zuletzt eine Frage der billigsten Frachtwegen, wo noch mancher Ausgleich gefunden werden könne. Und selbstredend sei wohl, daß der Ruf „Kauf deutsche Waren“ allmählich Gemeingut des deutschen Volkes werde.

Jeder Stand, jeder Beruf muß angreifen, wo er kann und wie er kann; der Nutzen ist ja auch ein allgemeiner. Das Hervortreten von brutalem Egoismus muß sofort bei seinem Erscheinen unterbunden werden, was vornehmlich hinsichtlich etwaiger Preissteigerung gilt. Wie aber das Reich von jedem einzelnen es fordert, legt es selbst seinen Angriff nicht nur von einer Seite an, sondern von allen nur möglichen. Auch Dr. Nikles bekannte sich zu dem Grundsatze, daß der Staat durch Zuschüsse und Kredite nicht allein und nicht alles machen könne; vielmehr müsse die Privatwirtschaft durch das Aufgreifen aller sich bietenden Chancen den Wirtschaftskreislauf selbst im Laufen halten und eine Unterbrechung verhindern.

Es gäbe viele Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten, die eigentlich aus dem Nichts kämen, gleichsam aus der Luft etwas schaffen. Man möchte dazu ergänzen, daß das bei allen staatlichen Kreditbeschöpfungen der Fall ist, die eben dadurch entstehen, daß der Staat im Vertrauen auf die gegenwärtige und zukünftige Leistungsfähigkeit seines Volkes die Zukunft in Form des Kredites vorweg nimmt, um ihn aus dem „Mehrwert“ kommender Zeit wieder zu fassen und einzuziehen. Alle Maßnahmen sind demzufolge auf laune Sicht berechnet. Was heute von Gemeinden an neuen Krediten aufgenommen wird und nach der bisherigen Anschauung unter den Begriff „Schulden“ fällt ist — überlegt man das

Anschluß an Italien?

Dreimächteerklärung nicht gegen Deutschland

Berlin, 20. Februar. Zu der am Wochenende veröffentlichten Dreimächteerklärung über die Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs weiß der Korrespondent des „Daily Telegraph“ zu berichten, daß die Erklärung keine Garantie und kein militärisches Vorgehen seitens Großbritanniens einschließe, sondern lediglich das Versprechen darstelle, daß Großbritannien allen seinen Einfluß ausbieten werde, die Unabhängigkeit Österreichs zu erhalten.

Auf keinen Fall sei die Erklärung gegen Deutschland gerichtet. Österreich könne faschistisch, sozialistisch oder nationalsozialistisch werden.

Unter diesem Gesichtspunkt gewinnen die Erörterungen der ausländischen Presse über einen Plan an Bedeutung, der einen engeren Zusammenschluß Österreichs, Ungarns an Italien behandelt und

daß eine Konferenz über diesen Punkt zwischen Österreich-Ungarn und Italien in aller Kürze erfolgen werde. In Wiener amtlichen Kreisen erklärt man allerdings zu

diesem Pressemelungen, daß ein solcher Vorschlag nicht vorliege und zunächst keinerlei Anhaltspunkte für die Einberufung einer solchen Konferenz vorhanden seien. Man gibt jedoch zu,

daß während des Suizid-Beschlusses der weitere Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den drei Staaten auf dem Wege gemeinsamer Verhandlungen vorgesehen wurde.

Die Möglichkeit einer Konferenz zwischen Mussolini, Dollfuß und Gombócs soll jetzt im wesentlichen von dem Verlauf der Budapest Besprechungen des Staatssekretärs Suwicz mit der ungarischen Regierung abhängig sein. In italienischen Kreisen wird erklärt, daß der Konferenzplan vorläufig noch nicht reif sei, jedoch die enge Zusammenarbeit zwischen den drei Staaten auf dem Gebiete der Präferenzen, Kontingente, Kreditausweitungen und Ausführungsregelungen nach wie vor von der italienischen Regierung als notwendig angesehen werde und in der nächsten Zeit endgültig geregelt werden dürfte.

Dollfuß zwischen zwei Fronten

Behandlung der österreichischen Frage im Rahmen des Viermächtepaktes?

Wien, 20. Febr. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage Österreichs durchaus ernst beurteilt. Es wird erklärt, daß die internationale Stellung der Regierung infolge der letzten Ereignisse erschwert worden sei und daß auf die Dauer der gegenwärtigen Zustand eines Zweifrontenkrieges der Regierung zu weiteren ernstlichen Schwierigkeiten führen müsse. Man weiß hierbei darauf hin,

daß trotz der Niederwerfung des Aufstandes mit einer Weiterführung des marxistischen Kampfes nur mit veränderten Methoden zu rechnen sei, daß eine dauerhafte Ueberwindung des Marxismus der Regierung bisher nicht gelangt sei, und auf der anderen Seite eine weitere Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich erwartet werden könne.

Die Weiterentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse wird daher, wie mitgeteilt wird, durchaus mit Besorgnis verfolgt. Man vertritt die Auffassung, daß eine internationale Regelung der österreichischen Frage zwischen den vier europäischen Großmächten unerlässlich geworden sei.

Der Gedanke einer Behandlung der österreichischen Frage im Rahmen des Viermächtepaktes, somit mit Einschluß Deutschlands, soll in den letzten Tagen stark an Boden gewonnen haben.

Ein endgültiger Ausweg aus der äußerst verworrenen und gefährlichen Lage Österreichs wird jetzt in wachsendem Maße in einer

balbigen Verständigung mit Deutschland gesehen. Man erwartet daher in diplomatischen Kreisen, daß

infolge der veränderten internationalen Lage eine gewisse Verzögerung in der Einreichung der Völkerbundsklage eintreten werde und daß die österreichische Regierung in dieser Frage eine weniger schroffe Haltung einnehmen werde als bisher.

Das englische Unterhaus beschäftigte sich am Montagmorgen mit dem österreichischen Problem. Auf die Anfrage des konservativen Abgeordneten Procter, ob die Geldsammlungen des englischen Gewerkschaftskongresses für die Kämpfe in Österreich nicht eine Einmischung in die Angelegenheiten eines befreundeten Staates bedeuteten und ob Sir John Simon der österreichischen Regierung nicht eine entsprechende Mitteilung zukommen lassen wolle, erklärte Sir John Simon, daß er es nicht für notwendig erachte, irgendwelche Schritte zu unternehmen. Im übrigen werde man kaum sagen können, daß sich die Anschauung darüber, ob das Verschwinden Österreichs den europäischen Frieden sichere oder nicht, im Laufe der letzten Tage geändert habe.

Der Berliner Korrespondent der „Information“ berichtet dem Blatt, man habe Grund zu der Annahme, daß die Ereignisse in Österreich Gegenstand einer internationalen Untersuchung werden würden. Es scheint in der Tat,

daß die Führer des Schutzbundes künftal dem Bundeskanzler Dollfuß angeboten hätten, ihre Waffen zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß die Entwaffnung der anderen Vereinigungen angeordnet und durchgeführt werde. Dollfuß habe aber diesen Vorschlag abgelehnt.

Fremdwort Kredit ins deutsche Vertrauen — eben Einjaz von Vertrauen und Kraft, die sich im Werteschaffen auflösen und im Werteaussprechen wiederkehren. Das ist die neue wirtschaftliche Auffassung, die gemäß der Gesamtentzuz unserer Zeit aus dem rein Stofflichen heraus ins Dynamische hineinwächst. Auch Dr. Nilles bekannte sich — in diesem Zusammenhang besonders interessant — zu der Wichtigkeit des Hinzus; Geld- und Kreditwesen sind menschliche Einrichtungen und der Mensch hat es in der Hand, sie so umzubilden, daß sie eben gut und richtig für die Gemeinschaft funktionieren.

Ein besonderes Wort fand der Referent für die heute noch arbeitslosen alten Kämpfer, die in Baden noch an die 300 sind; aus dieser Tatsache sei allein zu ersehen, in welcher lauterer Weise die deutsche Revolution abgelaufen sei, und es sei verständlich, wenn mit Nachdruck eine Berücksichtigung

der alten Garde nunmehr gefordert werde. Dieses Verlangen kann Berücksichtigung finden, wenn die Arbeitsstellenvergeben allein durch die Arbeitsämter erfolgen.

Zum Schluß verwies Dr. Nilles auf den Reichsstatthalter Robert Wagner, der sich unablässig für die Arbeitsschlacht einsetze; sein Vorbild müsse alle Volksgenossen zur Tat und Nachahmung aneifern. Aus der Vielseitigkeit der Betrachtungen ergab sich von selbst eine Ansprache, die vor allem dem Gebiet der Frauenarbeit galt.

Die Pressekonferenz, zu der Landesleiter Franz Moralle geladen hatte, ging damit zu Ende.

Aufgabe der Presse ist es nun, in vorderster Front wie bisher den Kampf um die Arbeitslosigkeit in dem ihr zur Verfügung stehenden Rahmen mit zu kämpfen und an Aufklärungsarbeit und Propaganda das Mögliche zu leisten.

Volkstrauertag in Oesterreich

Wallisch hingerichtet — Weitere Todesurteile

Wien, 20. Februar. Anlässlich der am heutigen Dienstag stattfindenden feierlichen Beerdigung der 54 Toten der Exekutive hat die Bundesregierung diesen Tag als einen allgemeinen Volkstrauertag erklärt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Flaggen auf Halbmaß zu setzen.

Loeben, 20. Februar. Der vor dem hiesigen Standgericht wegen Aufruhr angeklagte Schubhündlerkoloman Wallisch wurde gestern Abend zum Tode verurteilt. Wallisch war bekanntlich am Sonntag bei Admont verhaftet worden.

Da das vom Verteidiger für Wallisch eingereichte Gnaden-gesuch abschlägig beschieden war, wurde

Wallisch um 23.40 Uhr durch den Strang hingerichtet. Das gegen seinen Mitangeklagten, den Schubhündlerführer Fluß, verhängte Todesurteil des Standgerichtes wurde im Gnadenwege in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

Das Wiener Standgericht hat gestern ebenfalls ein Todesurteil gefällt. Der Schubhündler Krbec, der an den Kämpfen beim Goethebahnhof beteiligt war, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Bundespräsident machte jedoch von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch und begnadigte Krbec zu lebenslänglichem schwerem Kerker.

Zwei weitere angeklagte Schubhündler wurden zu 12 bzw. 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Drei Schubhündler wurden dem ordentlichen Verfahren überwiesen.

Bemerkenswerte Funde in Wien

In den Klubräumen der Sozialdemokratischen Partei im Parlament sind jetzt zerbrochene, mit Blut bespritzte Vollzeitaler gefunden worden, die jedoch nach Auffassung der Polizei von den blutigen Unruhen im Juli 1927 herrühren. In dem Kleiderschrank des Bürgermeisters von Wien, Seitz, fand man Aktien des Staatsrates, die seit 14 Jahren von den Gerichten geschützt wurden. Ferner hat man aus den Büchern des Rathauses festgestellt, daß Bürgermeister Seitz monatlich 1500 Schilling für Zigaretten vorgeesehen hatte. Aus weiteren im Rathaus beschlagnahmten Dokumenten soll hervorgehen, daß die Sowjetregierung während des Luftkrieges in deutscher Sprache Funksprüche nach Oesterreich gab, in denen die Schubhündler aufgefordert wurden, anzuharren bis die Hilfe aus Rußland eingetroffen sei.

85 tote Kinder in Sandeilen?

Wien, 20. Februar. Die Entlastung der in den letzten Kämpfen gefangenen Schubhündler hat am Montag begonnen. Von den vom Schubhündler mobilisierten Kräften von 50- bis 60.000 Mann waren nach bisherigen Angaben nur 2000 Schubhündler, somit kaum 5 Prozent, gefangen genommen worden. Die Entlastungsaktion der Regierung, die in großem Maße durchgeführt werden soll, wird hier auf die Haltung der Großmächte zurückgeführt, die auf diplomatischem Wege der Regierung nachdrücklich weitgehende Milde gegenüber den gefangenen Arbeitern empfohlen haben sollen. Die Regierung sucht offenbar jetzt durch die allgemein angelegte Entlastung der Schubhündler der äußerst kritischen Stellungnahme der gesamten ausländischen Presse gegenüber den Wiener Vorgängen entgegenzutreten.

Die seit dem marxistischen Aufstand aus dem Wiener Straßensystem verschwindenden Papierböllerexplosionen treten jetzt wieder von neuem in Erscheinung. In einem Kaffee am Stefansplatz explodierte am Montag in einem Wobert ein

Papierböllere, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Unter den Gästen entstand eine große Aufregung. Panikartig verließen die Gäste das Lokal. Ferner hat die Polizeidirektion Wien in den Mittagsstunden des Montag einen telegraphischen Bericht erhalten, daß auf das Fernschreib-Wien-West ein Dynamitanschlag verübt worden ist. Der Täter ist unbekannt. Einzelheiten liegen vorläufig noch nicht vor.

Die Pariser Zeitungen beschäftigen sich immer noch mit den blutigen Ereignissen in Oesterreich. Der sozialistische „Populair“ veröffentlicht im Heftdruck eine Information aus Wien, deren Stichhaltigkeit natürlich ohne weiteres nicht nachprüfen ist, an deren Veröffentlichung man aber nicht achtlos vorbeigehen kann. Das Blatt behauptet nämlich, daß in der Wiener Wohnsiedlung Sandeilen die Leichen von 85 Kindern unter 14 Jahren gefunden

Korruptionsprozeß in Köln

Köln, 20. Februar. Vor der Dritten Großen Strafkammer begann am Montag der Prozeß gegen den früheren Geschäftsführer der Kölner Handwerkskammer, Dr. Engels und Genossen, deren Verfehlungen bei der Kölner Handwerkskammer seinerzeit großes Aufsehen erregten. Unter den Angeklagten befindet sich auch Bankdirektor Thomas Esser (der frühere Reichstagsvizepräsident).

Die Kölner Handwerkskammer hatte sich im Jahre 1918 eine Wirtschaftsstelle eingerichtet, die ursprünglich den verschiedenen Interessen der Kölner Handwerker dienen sollte. Dr. Engels, Welter, Pech und Esser sollen sich nun unter Ausnutzung ihres Einflusses bei der Kammer und dieser Wirtschaftsstelle widerrechtliche persönliche Vorteile verschafft und schwarze Fonds angesammelt haben, die dann in Form von Darlehen an die Mitwisser und andere Personen verwandt wurden.

Der Angeklagte Thomas Esser erklärte, er höre hier zum erstenmal, daß die Buchungen nicht vorschriftsmäßig gewesen

worden seien, die bei den blutigen Kämpfen der letzten Tage getötet wurden.

Das Blatt fügt hinzu, Dollfuß, der für Christentum und Familie einzutreten behauptete, habe sich zum Mörder gemacht. In einem weiteren Artikel wendet sich der „Populair“ gegen die zum Teil tendenziöse Einstellung der Pariser Presse gegenüber den Ereignissen in Oesterreich. Nicht nur fehle jedes bewegte Wort über die Opfer der Straßenkämpfe, sondern man überhäufe Dollfuß mit abscheulichen Lobhudeleien und habe die Stirn, ihn als Kanzler der österreichischen Unabhängigkeit hinzustellen. Weiterhin greift das Blatt auch die italienische Politik Oesterreich gegenüber mit großer Leidenschaftlichkeit an.

Die Ueberführung der Leiche des Königs der Belgier nach dem königlichen Schloß in Brüssel

Brüssel, 20. Februar. Die Leiche König Alberts wurde am Montag nachmittag in feierlichem Zuge von Schloß Laeken nach dem königlichen Schloß in Brüssel überführt. Eine dicke Menschenmenge umfäumte die Straßen, durch die der Zug seinen Weg nahm.

Doumergue reist nach Brüssel

Paris, 20. Febr. Ministerpräsident Doumergue ist in Begleitung von Minister Lardieu und Gerriot am Montagvormittag nach Brüssel abgereist, um der königlichen Familie das Beileid Frankreichs zum Tode des Königs Albert zum Ausdruck zu bringen. Die französischen Minister waren am Abend wieder in Paris.

Der erste Teil der französischen Kammer Sitzung am Montag war einer Trauerkundgebung für König Albert gewidmet. Kammerpräsident Buisson erklärte in seiner Ansprache, Frankreich werde niemals jene ersten kritischen Tage vergessen, als sich das befreundete Belgien voll und ganz hinter seinen König stellte. Frankreich werde auch nicht vergessen, was es diesem großen Diener des Friedens seitdem verdanke.

Bluttat eines Einsiedlers

Straubing, 20. Febr. Die kleine neun Kilometer von Straubing entfernte Ortschaft Perlham war in den frühen Morgenstunden des Montag der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens. Gegen 9.30 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Glockenläuten alarmiert. Ein zufällig des Weges kommender Mann hatte an der Südkante der einige hundert Meter vom Dorf entfernt liegenden Kirche starke Rauchentwicklung bemerkt. Die unmittelbar darauf an Ort und Stelle Eintreffende Feuerwehr versuchte, da sämtliche Türen versperrt waren, im nahen Mesnerhaus, das zwei Einsiedler bewohnten, die Schlüssel zur Sakristei zu erhalten. Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick: der eine Einsiedler, Erhardt Wod, lag tot in seinem Bett. Sein Mitbruder, Michael Wurzer, hatte ihm

in bestialischer Weise mehrere Stöße auf die rechte Halsseite versetzt, so daß beinahe der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Bevor der Täter die Flucht ergriff, reinigte er an der vor dem Haus befindlichen Wasserleitung das Weis, das er benutzt hatte, säuberlich von allen Blutspuren und zündete dann die Sakristei an. Die ganze Einrichtung der Sakristei, darunter wertvolle Messgewänder, und Messbücher, wurde ein Raub der Flammen. Die Kirche konnte gerettet werden.

Das Motiv der Tat liegt völlig im Dunkel. Der Einsiedler Wurzer, der trotz eifriger Fahndung nicht gefunden werden konnte, stellte sich am Montagabend freiwillig der Polizei in Regensburg. Der Mörder wird von der Einwohnerschaft als äußerst geiziger und habgieriger Mensch geschildert.



Testament Goldermann
Kriminalroman von Werner Markus

Anny Peters und Notar Widler kamen in Berlin-Westend an und gingen gleich zur Garage, wo sie Heinkel damit beschäftigt fanden, das Auto abzusprihen.

„Anny, du? Was tust du denn hier?“ Dann gewahrte er den Notar. „Ah, Herr Notar Widler, nicht wahr?“

Widler nickte und ging sofort auf sein Ziel los. Er zog die Banknote aus der Tasche und hielt sie dem Chauffeur hin. „Wie kommen Sie an diesen Schein, Heinkel?“ fragte er scharf. Er bemerkte, daß der Angeredete verlegen wurde und nervös mit dem Schlauchende spielte, das er noch in der Hand hielt. Notar Widler bemerkte ferner, daß Paul Heinkel nicht mit der Sprache heraus wollte.

„Wissen Sie, daß diese Nummer sich unter den Banknoten befand, die aus dem Gelbfährant Ihres ermordeten Chefs gestohlen worden sind?“

Raul Heinkel zuckte zusammen. „Das mußte ich nicht, ich habe aber versprechen müssen, reinen Mund zu halten.“

„Heinkel, machen Sie sich keine Unannehmlichkeiten. Diese Banknote ist sehr verdächtig. Also sprechen Sie offen mit mir. Ich glaube ja nicht, daß Sie der Mörder Ihres Chefs sind. Aber Sie haben etwas zu verbergen, das vielleicht den oder die wirklichen Täter erklärt.“

Der Chauffeur begann darauf nachdenklich: „Sie haben recht, Herr Doktor. Ich will nicht für andere Leute den Kopf ins Loch stecken. Und mein Mädel soll doch auch

nichts Schlechtes von mir denken.“ Er wandte sich bei den letzten Worten an Anny Peters, die leicht errötete und ihn mit eifrigem Kopfnicken zu bestimmen suchte, alles, was er wußte, zu erzählen.

Nachdem er sich einigemal umständlich geräuspert hatte, begann Chauffeur Heinkel mit seiner Erzählung. „Zuerst muß ich Ihnen mal sagen, daß ich, wie viele meiner Kollegen, im „China-Franze“ verkehre, da es doch so billiges Bier gibt. Es ist jetzt etwa sechs Wochen her, da wurde ich im „China-Franze“ von einer feinen Dame angeprochen, ich glaube, es war eine Schauspielerin, ob ich mir gerne zweihundert Mark verdienen wolle. Es war mir aufgefallen, daß diese Dame mich schon längere Zeit vorher beobachtet hatte, sich vor allen Dingen für meine Figur zu interessieren schien. Als sie mich wegen des Geldes fragte, habe ich natürlich sofort zugestimmt, denn, Herr Notar, zweihundert Mark sind für mich viel Geld, und ich wollte meiner Braut gerne etwas Schönes zu Weihnachten geben. Für diese zweihundert Mark mußte ich dann ein wenig Karneval treiben. Ich mußte mich nämlich verkleiden, so daß ich einem Kerl, der oft in Begleitung der feinen Dame das Hinterzimmerchen im „China-Franze“ aufsuchte, täuschend ähnlich sah. Die Verkleidung machten wir in der Wohnung der Schauspielerin, die in der Nähe des Charlottenburger Theaters lag.“

Ich mußte den Anzug des fremden Mannes anziehen, der mir auch wunderbar paßte, als ob er mir gehört hätte, da wir beide die gleiche Statur haben. Die schreckliche Narbe, die der Kerl, Kiele oder Keile oder so ähnlich hieß, er, auf der linken Wade besaß, malte er mir mit Schminke naturgetreu an. Er schien etwas davon zu verstehen. Herr Doktor, mir fällt da gerade ein, das war an dem Abend, wo ich Sie im Auto meines ermordeten Chefs nach Ihrer Wohnung in Moabit brachte.“

„Ah, deswegen führen Sie damals wie der Teufel, weil Sie noch das Zusammentreffen mit dieser Schauspielerin hatten.“

„Ja, ganz richtig. Ich sollte bereits um zehn Uhr in

der Wohnung der Schauspielerin sein, und ich mußte doch noch den Wagen vorher in die Garage fahren.“

Chauffeur Heinkel wuschte sich mit dem Vermeil seines schmutzigen Monteurmittels unter der Nase her, was ihm einen zornigen Blick seines Mädels einbrachte.

„Passen Sie auf, Herr Doktor, jetzt geht die Geschichte weiter. Ich fand mich also Punkt zehn Uhr in der Wohnung der Schauspielerin ein, wo ich mit aller Sorgfalt in diesen fremden Kerl verwandelt wurde. Kurz vor elf trat die Maske ab und, und alle drei verließen wir die Wohnung. Dieser Kiele oder Keile verschwand in Richtung Grunewald. Die Schauspielerin und ich suchten den „China-Franze“ auf, wo wir Punkt halb zwölf eintraten. Vorher machte mich die Schauspielerin darauf aufmerksam, daß ich eventuell von den Gästen mit „Peter“ angeredet würde. Na, kurz und gut, wir machten es uns im Hinterzimmerchen bequem, wo ich im Laufe des Abends ein leckeres Eisbein und eine Anzahl Bier verzehrte. Spät in der Nacht, es war gegen drei Uhr, entließ mich meine Gesellschafterin gnädigst. Am nächsten Tag erhielt ich bereits die versprochenen zweihundert Mark in einem Briefumschlag, der durch die Post kam. Hundert Mark von diesem Geld habe ich nun vor einigen Tagen meinem Mädel gegeben, damit sie sich für Weihnachten einen schönen Mantel kaufen sollte. So, das ist alles, Herr Notar!“

„Das ist auch mehr als genügend“, sagte Notar Widler zufrieden. „Sie sind doch bereit, diese Erzählung eventuell vor Gericht zu wiederholen, Herr Heinkel?“

„Selbstverständlich. Ich habe sonst nicht gern mit der Polizei zu tun, aber wenn es sein muß, bin ich dazu bereit. Gibt ja auch Zeugengeld, nicht wahr?“ fragte er verzweifelnd, was ihm wieder einen strafenden Blick von Anny Peters eintrug.

Widler lächelte. „Na, ich danke Ihnen, Herr Heinkel, und“, er wandte sich an Anny Peters, „fürchten Sie nichts Schlimmes mehr für Ihren Bräutigam. Die Angelegenheit hat sich ja aufgeklärt.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Etilingen-Stadt und Land

Tödlicher Motorradunfall Beim Ueberholen verunglückt.

Auf der Raßfurter Straße ereignete sich Montaq abend 9 Uhr beim Ueberholen ein tödlicher Unglücksfall, dem der 46 Jahre alte Vertreter Karl Michels aus Forzheim zum Opfer fiel. Ein Lastauto hielt auf der Landstraße und das Führerwerk eines Landwirts aus Dellheim fuhr zum Ueberholen gerade hinter dem Wagen vor. In diesem Augenblick kam der Motorradfahrer Michels aus Richtung Bruchhausen dahergefahren, streifte das Pferd vorne an der Brust und wurde dadurch von seinem Motorrad herunter an den Straßenrand geschleudert, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Mit dem Sanitätsauto ins hiesige Krankenhaus verbracht, verstarb der Verletzte heute nacht 12 Uhr an den erlittenen schweren Verletzungen. — Das Pferd trug unbedeutende Verletzungen an der Brust davon. Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Der Leiter des Finanzamtes Etilingen, Herr Regierungsrat C. Kunz, ist mit Verfügung des Reichsfinanzministeriums nach Redargemünd versetzt und ab 1. März mit der Leitung des dortigen Finanzamtes beauftragt. — Als Nachfolger ist Herr Regierungsrat Dr. Kempter von Karlsruhe nach Etilingen versetzt.

Nächtliches Bild. Verschiedene hiesige Einwohner beobachteten gestern abend 10,50 Uhr am Firmament in südwestlicher Richtung ein wunderbares Gebilde. Vom Monde beleuchtete weiße Wolken hoben sich in Form eines Rahmenkreuzes am nächtlichen Himmelszelt ab. Die Formgestaltung war so deutlich und ebenbürtig, daß alle, die das Bild sahen, von Bewunderung über daselbe erfüllt waren.

Geborben in Etilingen am 20. Februar: Johanna Schenz, 12 Jahre alt.

Geborben in Schälberg: Stefan Schneider, Schneidemeister und Polizeidiener, 75 Jahre, Beerdigung Dienstag nachmittags 1/4 Uhr.

Geborben in Karlsruhe: Karl Kuhn, Bahnhofsvorstand a. D., Chemann, 67 Jahre, Beerdigung in Langensteinbach.

Ufenbach, 17. Febr. Als Auftakt zur großen Arbeitslosenfrage sprach am Samstag, den 17. Februar, im „Kaiser“-Saal Pg. Kreisbauernführer Schott von Karlsruhe. Seine Worte gipfelten in der Mahnung, daß jeder Einzelne sich an seinem Fleiß einsehen möge, um zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Bürgermeister Weber erläuterte die die Vorarbeiten, die die Gemeinde bis jetzt geleistet hat, um auch ihrerseits in diesem Jahr die Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen. Mit einem „Siegeheiß“ auf unsern Führer, dem Deutschlands- und Horst-Wessel-Lied schloß die aufbelegte Veranstaltung.

Dürmersheim, 20. Febr. (Unfall bei der Lokalbahn.) Am geitigen Abend, als der 6-Uhr-Zug in die Station einfahren wollte, fiel beim Ueberfahren der 2. Weiche beim Maschinenhaus der erste Personenwagen dieses Zuges um, nachdem der Motorwagen die Stelle schon passiert hatte. Der Wagen war mit ungefähr 30 Personen besetzt. Es ist mehr als Glück, daß nur eine Frau leichter verletzt wurde. Die Scheiben des Wagens wurden vollständig zertrümmert, weiterer Sachschaden jedoch nicht verursacht. Der regelmäßige Verkehr konnte sofort wieder durchgeführt werden. Ueber die Ursache des Unfalls wird die eingeleitete Untersuchung Klarheit bringen.

Birmersheim, 20. Febr. (Tödlicher Unfall.) Beim Langholzabladen geriet der 19jährige Sohn Gustav des Sägemühlbesitzers Gustav Schorpp mit dem Kopf unter einen herabrollenden Baumstamm und wurde zu Tode gedrückt. Den Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu, da vor ca. 3 Jahren ebenfalls ein Sohn beim Motorradfahren verunglückte und dabei den Tod fand.

NSDAP-Versammlung der Ortsgruppe Spielberg

am 16. Februar 1934.

Der Saal „Zur Sonne“, bis auf den letzten Platz angefüllt, erbrachte den Beweis, in welchem Ausmaß das Interesse für die Versammlung vorhanden war. Dank unseres Ortsgruppenleiters, ging der Versammlung ein feierlicher Akt voraus, indem der NS-Sturm 26/288, voran die Sturmabteilung, unter den Klängen des Musikvereins Chöre, muntergestimmt in den Saal einmarschierte.

Ganredner, Pg. Wegand, ein vorzüglicher Kenner des politischen Geschehens, schöpfte in packenden Worten aus seinem reichen Wissen und brachte deutlich zum Ausdruck, wie der Zerfall unseres Vaterlandes und mit ihm die Arbeitslosigkeit begünstigt herbeigeführt wurde. Ein Volk, belogen und betrogen, und von Tag zu Tag näher dem Ruin entgegengehend, wurden die Geschicke unseres Vaterlandes einem von Gott gesandten Retter, unserem Führer und Volkstanzler Adolf Hitler, in Händen gegeben. Unser Führer, Kampf und Entbehrungen für das Wohl des deutschen Vaterlandes nicht scheuend, ist es noch mehr wie gelungen, die erste Arbeitsschlacht siegreich durchzuführen und Millionen von Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Das Jahr 1934, der zweite Angriff gegen die Arbeitslosigkeit, wird mit dem zurückverlorenen Vertrauen zwischen Volk und Staat das vorgesteckte Ziel nicht verfehlen und Erfolge zeitigen, vor denen die ganze Welt in Staunen versetzt wird. Pg. Wegand machte jedem einzelnen unter Führung von Beispielen seine Verantwortung bewußt, und zeigte, wie notwendig die Mitarbeit eines jeden ist. Mit einem dreifachen „Siegeheiß“ auf unser Vaterland und den Führer und Volkstanzler Adolf Hitler fand die Versammlung ihren Abschluß.

Wertvoller Nachlaß eines Gelehrten nach 33 Jahren entdeckt. Bei Inventarisierungsarbeiten im Städtischen Museum zu Trier wurde dieser Tage ein bedeutender Teil des schriftlichen Nachlasses von Franz Xaver Kraus, des berühmten Trierer Kunstgeschichtlers und Dantesforschers, aufgefunden und in die Stadtbibliothek übergeführt. Wo sich der andere Teil des Kraus'schen Nachlasses befindet, ist nicht bekannt. Dieser nunmehr gesamte Nachlaß des katholischen Schriftstellers darf — einer Bestimmung des Testaments zufolge — erst 50 Jahre nach seinem 1901 erfolgten Tode literarisch aufgeschlossen und verwendet werden. Oberbürgermeister Heil verlegte die Nachlaßtruhe und wurde dadurch zum Vollstrecker des Testaments.

Der Fahnenruf. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf die dieser Tage durch die Presse bekanntgewordene Anordnung der Reichsregierung über den Fahnenruf wird nochmals besonders hingewiesen. Der Fahnenruf ist eine selbstverständliche Ehrenpflicht, der sich kein Beamter, Angestellter und Arbeiter der öffentlichen Verwaltung entziehen wird.

Goldtresse für die Kämpfer der alten Garde. Stadtschef Nöhm hat dem „Bödtischen Beobachter“ zufolge eine Verfügung erlassen, wonach alle SA-Führer und SA-Männer, die

Aufruf / Kinderreiche Väter und Mütter!

Das Jahr 1934 wird für uns Kinderreiche ein Kampfsjahr sein. Jahrelang niedergedrückt, verachtet und verpöthet, sind wir durch die familienfeindliche Gesetzgebung der Novemberregierungen immer tiefer ins Elend gekommen. Kinderreichtum und Armut waren oft ein einziger Begriff geworden. Kräftester Materialismus und schändliche Schändlichkeit brachte es fertig, daß Deutschland, einst eines der fruchtbarsten Völker, heute neben Schweden zum geburtenärmsten Volk der Welt herabgesunken ist. Ohne Hoffnung auf Besserung ihrer Lage blickte die kinderreiche Familie in die Zukunft. bis Adolf Hitler im Anfang des vorigen Jahres die Führung des Staates in die Hand bekam und ihr eine dem natürlichen Volksempfinden entsprechende nationalsozialistische Richtung gab. Ich will die Familie einbauen in die Staats- und Wirtschaftspolitik. Das waren die stolzen Worte des Führers, die jede kinderreiche Familie aufhorchen ließen und mit neuer Hoffnung erfüllten. Wenn wir im neuen Jahr als bevölkerungspolitische Kampfbund, der nationalsozialistische bevölkerungspolitische Denken in das Volk tragen soll, von der Reichsregierung anerkannt und gefördert werden, so erfüllt es uns Kinderreiche mit großem Stolz, an der Aufbauarbeit des Dritten Reiches an vorderster Stelle mitwirken zu dürfen. Gleichzeitig legt die Erfüllung dieser Aufgabe uns aber die große Verpflichtung auf, diesen Kampf auch erfolgreich durchzuführen. So muß jede Familie nicht nur zahlende Mitglieder, sondern Vater und Mutter müssen Kämpfer für die bevölkerungs-

politischen Ziele der Reichsregierung sein, in dem Bewußtsein, daß es mit von dem Erfolge unseres Kampfes abhängt, daß die Aufbauarbeit des Führers auch in der Zukunft Bestand hat. Deshalb können wir keine Spießer gebrauchen, die zuerst fragen, was habe ich davon. Alle, die solche Gedanken haben, sind nicht besser als die, die uns Kinderreiche jahrelang gedrückt und geknechtet haben.

In treuer Volksgemeinschaft wollen wir uns zusammenfinden und unermüdet arbeiten und kämpfen, und wenn es sein muß, auch Opfer bringen, trotzdem oder gerade, weil die kinderreichen Familien in den letzten Jahren am meisten Opfer gebracht haben. Wir wollen die Zukunft des deutschen Volkes sicherstellen in dem unerwackenden Glauben an die Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Idee und in der Gewißheit, daß, wenn die Zukunft des deutschen Volkes gesichert ist, auch die Zukunft unserer Kinder, die einst den Großteil des Volkes bilden werden, gesichert sein wird.

So wird in diesem Jahr jeder kinderreiche Vater und jede kinderreiche Mutter die bevölkerungspolitischen Gedanken der Reichsregierung in sich aufnehmen müssen, und sie aus tiefster innerster Ueberzeugung heraus begeistert allen denen mitteilen, die es noch nicht begriffen haben, daß die Zukunft des deutschen Volkes von einer gebundenen Kinderzahl abhängt.

Vorwärts mit Adolf Hitler in eine neue Zukunft!
Stüwe, Reichsbundesleiter.

in der Zeit vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1932 in die SA eingetreten sind und außerdem mindestens seit dem 1. Januar 1933 ununterbrochen in der SA stehen, am rechten Oberarm einen Winkel aus einer ein Zentimeter breiten, mit rot durchwirkten Goldfäden tragen. Die Tresse für SA-Führer und SA-Männer ist in der gleichen Ausführung, jedoch silber mit schwarz durchwebt. Der Winkel ist an dem Braunschwarz, Dienstroch und Mantel zu tragen.

Anordnung des Landesbeauftragten für die Milchwirtschaft in Baden. Aufgrund eines Erlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf dem Gebiet des Milch- und Volkseiwesens wurden 3 Millionen Reichsmark ausgeworfen. Die einzelnen Genossenschaften, die das Milchgeschäft in den Drtschaften tätigen, sind von den zuständigen Organisationen auf diese bereitgestellten Mittel aufmerksam gemacht worden und wurden ihnen die Richtlinien bekanntgegeben. Nach einer Mitteilung des Herrn Reichskommissars für die Milchwirtschaft werden jedoch Zuschüsse nur für Rahmaktionen erteilt und besteht wenig Aussicht, daß reine Milchammestellen berücksichtigt werden können. Aufgrund der Anordnung betr. Errichtung von Sammelstellen im Badischen Bauernland vom 26. Januar 1934 wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Errichtung von Rahmaktionen und Milchammestellen über die Milchverordnungsverbände dem Landesbeauftragten für die Milchwirtschaft in Baden gemeldet werden muß. Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Gemeinden sich direkt an denselben gewandt haben. Da es nicht gut möglich ist, daß derselbe über die milchwirtschaftlichen Verhältnisse in jeder Gemeinde orientiert ist, ergeben sich jedesmal Nachfragen bei den zuständigen Milchverordnungsverbänden und hierdurch wieder Verzögerungen. Der Landesbeauftragte für die Milchwirtschaft in Baden ordnet daher an, daß jeder Antrag über den zuständigen Milchverordnungsverband zu erfolgen hat. Die Milchverordnungsverbände haben bei jedem Gesuch kurz mitzuteilen, ob die Rahmaktionstelle besteht, daß in dem betreffenden Ort eine Entrahmungsstelle zu errichten ist. Gemeldet ist in letzter Zeit vorgekommen, daß viele kleine Betriebe um die Führung der „Badischen Milchmarke“ (Markenmilch) eingekommen haben. Es dürfte diesen Eingebenen nicht bekannt sein, daß mit der Führung und dem Vertrieb der Milchmarke große Unkosten verbunden sind, wie laufende tierärztliche Kosten, besondere Vorschriften über Stallbauten, Anschaffung von Tiefkühlanlagen, Flächen, Verkaufswagen usw. Der Landesbeauftragte für die Milchwirtschaft in Baden ordnet daher an, daß die „Badische Milchmarke“ für Betriebe, die weniger als 50 Liter tägliche Milchzeugung haben, grundsätzlich nicht mehr erteilt wird.

Erweiterung der Neutralisalmverwendung bei der Margarine-Erzeugung ab 1. März. Wie dem Sonderbeist der „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dürfte die für die Margarinefabrikation bestehende Vorschrift über die Verwendung von infanzidischem Neutralisalm (Neutralisalm) nicht nur beibehalten, sondern voraussichtlich erweitert werden. Nach der augenblicklichen Regelung, die noch bis zum 28. Februar gilt, sind 10 v. S. Neutralisalm bei der Margarine-Erzeugung zu verwenden.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Kreisklasse 1, Gruppe 1.

Die Spiele des vergangenen Sonntags brachten wie vorausgesetzt den Sieg der Reichsbahn über 02/05 Etilingen, der in seinem 7:1-Ausmaß sehr überzeugend ist. Es war auch für die Reichsbahn die höchste Zeit, wieder einmal zu Ehren zu kommen, wenn sie nicht ganz hoffnungslos am Ende der Tabelle bleiben wollen. Obwohl zur Zeit Herr Neurent klar in Führung liegt, werden die Neureuter noch manchen schweren Kampf auszufechten haben bis zur Erlangung des Meistertitels. Von den Anwärtern um die Meisterschaft dürfte Olympia-Hertha die stärkste Konkurrenz sein. Nach dem heutigen Stand der Lage wird es Neurent schaffen, so wie der Kampf um die Führung heiß werden wird, so ist auch daselbe Bild am Tabellenende zu verzeichnen. Blau-Weiß Grünwinkel, D.N. Darlanden, Kulaß und Reichsbahnsportheim sind momentan die in der Abstiegsfrage sehr stark interessierten Mannschaften. Die nächsten Spieltage werden auch hier interessante Spiele zu verzeichnen haben.

Stand der Tabelle nach dem 18. Februar 1934.

Bereine	Spiele	gew.	unc.	berl.	Tore	Pkt.
NSDAP Neurent	15	12	2	1	52:17	26
Reichsbahnsportheim	15	9	2	4	46:24	20
Olympia-Hertha	13	8	2	3	34:23	18
Ruppurr	14	6	4	4	39:26	16
Südborn Karlsruhe	14	7	2	5	41:38	16
Anielingen	13	6	3	4	32:23	15
02/05 Etilingen	14	6	2	6	37:36	14
08 Neurent	14	6	2	6	23:23	14
Postspor Karlsruhe	14	5	4	5	24:27	14
Eggenstein	12	6	1	5	38:25	13
Blau-Weiß Grünwinkel	13	4	1	8	22:47	9
D.N. Darlanden	15	3	3	9	33:45	9
Kulaß	13	1	5	7	19:38	7
Reichsbahn Karlsruhe	15	2	1	12	21:63	5

Handball - Gauliga

Turngemeinde Reisch - Tu. Etilingen 7:7.

Von dem schweren Gang nach Reisch konnten unsere Etilinger Turner wenigstens 1 Punkt mit nach Hause bringen. Die Mannschaft, die um einen weiteren Mann ersatzgeschwächt war, konnte noch nicht ganz überzeugen, vor allem nicht in der ersten Halbzeit, in der Reisch unbedingt weit mehr vom Spiel hatte. Gleich von Anfang an drängt Reisch Etilingen ganz in seine Hälfte zurück und belagert das Etilinger Tor. Die Etilinger Mannschaft ist noch gar nicht im Bilde und man muß feststellen, daß sie den Rhythmusrückgang noch nicht ganz überwunden hat. Obwohl Etilingen durch zwei schöne Tore eine 2:0-Führung erzielt, spielt Reisch überlegen und kann dadurch auch bis zur Halbzeit mit 3 erzielten Toren die Führung übernehmen. Die zweite Halbzeit beginnt Etilingen vielversprechend, die Mannschaft legt sich gleich mächtig ins Zeug und kann auch gleich den Ausgleich erzielen. Man hofft nun auf eine umgekehrte erste Halbzeit. Doch einige Bedingungsfehler bringen den Reischer Turnern 4 leichte Tore ein und die Etilinger Mannschaft ist hierdurch sichtlich deprimiert. Sie verfällt wieder in das laute Spiel der ersten Halbzeit und durch das laute, überbewiesene Spiel geht jeder Zusammenhang innerhalb der Mannschaft verloren. Obwohl Reisch jetzt langsam abbaut, wird viel zu viel nützliche Zeit damit verloren, daß man über zweifelhafte Schiedsrichterentscheidungen reklamiert. Nachdem Etilingen durch 2 Strafwürfe 2 Tore aufholen konnte, wird der Halblinke Beder wegen andauerndem Reklamieren vom Platz gewiesen. Das zahlreiche Reischer Publikum begrüßt natürlich diese Entscheidung mit großem Jubel, da es nun den Reischer Sieg als sicher gestellt glaubt. Entgegen allen Erwartungen finden sich aber die ohne ihren besten Mann spielenden Etilinger zu einer geschlossenen Einheit zusammen, und drängen die Reischer vollkommen in ihre Hälfte zurück. Man muß sich fragen, woher die Mannschaft plötzlich diesen Schwung aufbringt, vielleicht weil sich das Reischer Publikum zu sehr über den Platzverweis Beders gefreut hat. Der Ball wandert nun von Mann zu Mann, das Spiel bekommt ein unbeheimliches Tempo, es sind noch 10 Minuten zu spielen, und dann ist der Ball gebrochen, der Etilinger Mittelläufer holt durch schönen Wurf ein Tor auf. Das Reischer Publikum wird unruhig, es versucht, seine Mannschaft anzufeuern, aber die Etilinger lassen sich jetzt nicht mehr aus dem Konzept bringen, immer wieder wird der Ball vorgetragen und schließlich ist es wieder der Etilinger Mittelläufer, der durch placierten Wurf den Ausgleich erzielt. Kurz darauf ist der harte Kampf zu Ende.

Die Etilinger Mannschaft hat in der letzten Viertelstunde gezeigt, daß sie spielen kann, und man darf auf eine weitere Formverbesserung hoffen, doch eines, und zwar das Hauptübel, muß sich die Mannschaft zu Herzen nehmen: das andauernde und allzu laute Reklamieren innerhalb der Mannschaft unterbindet jeden Zusammenhang und lähmt den Kampfsinn der Gesamtmannschaft sowie den Willen zum Sieg eines jeden Spielers vollkommen. Zur Aussprache über das Spiel sollten die Mannschaftsabende dienen, hier wird auch jeder Spieler eine sachliche Kritik viel besser annehmen, auf dem Spielfeld erwirkt dieselbe direkt das Gegenteil.

Kurze Sportnachrichten

Vines schlug in seiner 19. Begegnung mit Tilden den früheren Weltmeister mit 9:7, 6:1, 6:1, so daß jetzt das Verhältnis der bisher errungenen Siege 10:9 zu Gunsten Vines' steht.

Gasmir, Heim und Jörgen, die sich in San Remo an einer internationalen Fechtgala beteiligten, konnten sich hier wenig durchsetzen. Im Säbelmannschaftsfechten unterlagen die Deutschen sowohl gegen Ungarn als auch gegen Italien mit 2:7.

Bücherchau

Aus dem Neuerscheinungsprogramm des Schallplatten-Volksverbandes!

Der Schallplatten-Volksverband hat wiederum eine stattliche Reihe neuer Langor-Schallplatten in der bekannten Meisterqualität herausgebracht. Es handelt sich um folgende Platten, von deren vollendeter Aufnahmequalität und vorzüglicher Tonwiedergabe wir uns persönlich haben überzeugen können: Auf MD 1573 (30 cm., 1,65 R.M.) spielt das Philharmonische Orchester den 1. und 2. Teil aus dem „Capriccio Italien“ von P. Tschaikowsky. Auf MD 533 (30 cm., 1,65 R.M.) erleben wir — vollendet gespielt vom Berliner Philharmonischen Orchester — die unvergänglichen Melodien der Strauß'schen Operetten aus der „Fledermaus“, dem „Zigeunerbaron“, der „Racht in Venedig“. Und schließlich das Neueste vom Neuesten: Der Schlager, den jeder kennt und jeder singt: „Kannst du pfeifen, Johanna?“ (Z 4923, 25 cm., 95 Pfg.) Das beliebte Tanzorchester Karl Robrecht holt aus diesem originellen, witzigen und schmissigen Schlager das Rechte an Temperament und Stimmung heraus. — Das mit diesen Platten überfandte Februarprogramm bietet eine reiche Auswahl aus allen Gebieten der Musik. — Alle Erzeugnisse des Schallplatten-Volksverbandes sind nur von der Hauptgeschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 41/43, zu beziehen. (Prospecte jederzeit kostenlos!)

Aus Baden und Nachbarstaaten

Badisches Sondergericht.

Mannheim, 20. Febr. Robert Piffel aus Karlsdorf, 44 Jahre alt, hat nach reichlichem Alkoholgenuss dumme Schwägerinnen über den Reichstagsbrand und dessen Urheber gemacht. Dem Angeklagten wurde ein gutes Zeugnis angesetzt. Er kam mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davon, während der Oberstaatsanwalt eine solche von zehn Monaten beantragt hatte.

Mannheim, 20. Febr. (Unfall mit Todesfolge.) Ein verheirateter Wirt stürzte auf der Kellerterrasse seiner Wirtschaft so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und im Städt. Krankenhaus starb.

Zauberbischofsheim, 20. Febr. (Ehrenvolle Berufung.) Professor Richard Trunt in Köln, der weit bekannte Komponist und Sohn unserer Stadt, wurde als Mitglied des Verwaltungsausschusses in die Reichsmusikkammer (Fachverband Chorweiser und Volksmusik) berufen.

Freiburg, 20. Febr. Das Schwurgericht verurteilte gestern, Montag, den 20. Jahre alten Karl August Lederle von Blaubach (Allgäu) zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Lederle hatte am 18. Oktober vorigen Jahres den Einbruch in das Waldhotel Titisee verübt und den ihn überraschenden Hotelbesitzer mit einer leeren Weinflasche niederschlagen.

Aus der Pfalz

Germerstheim, 20. Febr. Raufschäftsmuggel an der Südpfalzgrenze. Ein großer Raufschäftsmuggel (Kofatn) wurde an der Grenze der Südpfalz bei Neulauterburg aufgedeckt. Es sind bis jetzt fünf Personen aus dem Grenzort Berg und der Umgebung verhaftet worden, darunter der frühere 2. Bürgermeister und Mühlenbesitzer Verizzi aus Berg. Dem Vernehmen nach zieht die Angelegenheit weitere Kreise, weshalb Einzelheiten nicht mitgeteilt werden können.

Lingenfeld, 20. Febr. (Die Dummen werden nicht alle!) Bös heretagefallen ist ein hiesiger Landwirt, der sich von einer Zigeunerin, die mit Spießen hauferte, die Zukunft voraussagen ließ. Er gab der Zigeunerin 15 Mark, die dann aus der Hand deutete und schließlich erklärte, in neun Tagen wieder kommen zu wollen. Als sich die Frau nach dieser Zeit nicht sehen ließ, erstattete der Geprellte Anzeige. Der Gendarmenposten Germerstheim gelang es daraufhin, die Schwindlerin ausfindig zu machen.

Handel * Volkswirtschaft

Die schwebende Reichsschuld am 31. Januar 34

Berlin, 20. Febr. Am 31. Januar 1934 betrug die Summe der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches 2167,1 Millionen RM gegen 2082,8 Millionen RM am 30. Dezember 1933. Die Umrechnung der auf USA-Dollar lautenden Verpflichtungen (amerikanische Transche des See, Higginson-Kredites) ist zum Mittagsturz telegraphische Auszahlung New York vom Stichtag erfolgt. In Steuergutscheinen waren am 31. Januar 1278 (1215,2) RM im Umlauf befindlich, für die Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung waren der Reichsbank als Sicherheit 600 (600) Millionen RM Steuergutscheine als Sicherheit überlassen.

Amthche Berliner Devisen-Kurse

	Geldkurs		Briefkurs		tür
	19. 2.	16. 2.	19. 2.	16. 2.	
Amsterdam	168.63	168.33	168.97	168.67	100 Gulden
Athen	2.407	2.407	2.411	2.411	100 Drachm
Brüssel	58.44	58.37	58.55	58.49	100 Belga
Bankrott	2.488	2.488	2.492	2.492	100 Ley
Canada	2.507	2.497	2.513	2.503	1 Can. Dollar
Danzig	81.62	81.52	81.78	81.68	100 Gulden
Italien	22.00	21.99	22.04	22.03	100 Lire
Japan	0.774	0.761	0.776	0.763	1 Yen
Kopenhagen	57.84	57.19	57.86	57.31	100 Kronen
Lissabon	11.79	11.67	11.81	11.69	100 Escudo
London	12.955	12.79	12.955	12.82	1 Pfd. Ster
New-York	2.527	2.517	2.533	2.523	1 Dollar
Paris	16.49	16.47	16.53	16.51	100 Frank
Prag	10.39	12.44	12.41	12.46	100 Kronen
Schweiz	80.82	80.85	80.98	81.01	100 Franken
Sofia	3.047	3.047	3.053	3.053	100 Levant
Spanien	33.97	33.92	34.03	33.98	100 Peseten
Stockholm	66.83	66.03	66.97	66.17	100 Kronen
Wien	47.20	47.20	47.30	47.30	100 Schall.

Berliner Börse

Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Börse war wieder nur klein, die Grundstimmung trotz uneinheitlicher Kursgestaltung jedoch weiter freundlich. Es war ein zunehmendes Interesse für Rentenwerte festzustellen, wodurch der Aktienmarkt etwas in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Letzte Nachrichten

Falschmünzerverbände verhaftet

Mürnberg, 20. Februar. Wie der Polizeibericht meldet, wurden von der Polizei Bagreuth der 27jährige Kaufmann Willy Graubner, der 46jährige Kaufmann Konrad Gruber und dessen 22jähriger Sohn Walther, sämtlich in Nürnberg wohnhaft, wegen Verursachung von Falschgeld festgenommen. Sie hatten bei der Festnahme rund 500 Mark Falschgeld in Ein- und Fünfmarkstücken bei sich. Das Falschgeld war in der Wohnung des Gruber hergestellt worden.

Schweres Verkehrsunfall bei Livorno

Sechzehn Tote

Mailand, 20. Febr. Auf der Bahnstrecke Piombino-Campiglia, südlich von Livorno, ereignete sich Sonntagabend ein schwerer Unglücksfall. Ein fogen. Vittorina (ein Schienenomnibus, wie er auf verschiedenen Strecken in jüngster Zeit von der italienischen Staatsbahn stark eingesetzt ist) fiel in einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern auf einen von Piombino kommenden in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Vittorina wurde bei dem Anprall völlig zertrümmert und geriet in Brand. Nach den letzten Meldungen sind sechzehn Tote zu beklagen und fünfzehn Schwerverletzte, zwei Tote konnten bisher erst geborgen werden.

Wetterbericht

Bericht für Dienstag: Veränderliche Bewölkung mit einzelnen, meist kurzen Niederschlägen (im Gebirge vielfach Schnee). Bei lebhaften westlichen bis nordwestlichen Winden etwas kälter.

Aussichten für Mittwoch: Bei westlichen bis nördlichen Winden veränderliches und leicht unbeständiges Wetter, nachts vielfach leichter Frost.

Rheinwasserstand.

	18. Februar	19. Februar
Rheinfelden	166	160
Breisach	81	45
Rehl	176	178
Maxau	329	326
Mannheim	186	184
Caub	111	109



Allen denen, die uns in unserem großen Leid beigestanden haben, die unseren lieben Entschlafenen durch Worte des Gedenkes oder Blumenspenden ehrten und ihn auf seinem letzten Weg begleiteten, sagen wir von Herzen Dank.

Ettlingen, den 17. Februar 1934.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Martha Haase.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Ettlingen, 19. Februar 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Kühner.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise, die uns von allen Seiten beim Heimgang unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes,

Karl Westermann
Sturmführer,

entgegengebracht wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers Hüb und die tiefgefühltesten Nachrufe an der Bahre und die vielen schönen Kranzspenden.

Ettlingen, den 20. Febr. 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Westermann.



Wissenswertes über Haarbehandlung und Haarerhaltung

Wie der Haarboden gestärkt und das Haar gewaschen werden soll, erklärt unser Herr Schneider aus Stuttgart persönlich jedem Besucher nach Untersuchung der Haare (Preis RM. 1.-). Mit jeder Haarwuchsprüfung, sei es zu starker Haarausfall, das Beissen und Jucken der Kopfhaut, kalten Stellen am Kopfe, zu trockener oder zu fettiger Haarboden und zu frühzeitigem Ergrauen, wende man sich vertrauensvoll an unseren Herrn Schneider jeden Donnerstag von 10-12 Uhr und 14-7 Uhr.

Gg. Schneider & Sohn, i. Würt. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe,
Reichstraße 16, Ecke Karlstraße, nahe beim Albtalbahnhof. Telefon 7804.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. Febr. 1934, nachmittags von 2-5 Uhr, findet in der Junststube im alten Schloß in Ettlingen Beitragskontrolle für die Invalidenversicherung statt. Hierzu haben alle freiwillig Beitragsversicherten, Hausgewerbetreibenden und unfähige Beschäftigte, sowie alle Erwerbslosen aus der Stadt Ettlingen zu erscheinen und ihre Quittungskarten zur Prüfung vorzulegen. Die Vertretung durch einen Bevollmächtigten ist zulässig. Unentschuldigtes Ausbleiben kann vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden mit einer Ordnungsstrafe belegt werden.

Karlsruhe, den 16. Februar 1934.
Kontrollamt Karlsruhe I
der Landesversicherungsanstalt Baden.

Zwangsvorsteigerung.

Am Mittwoch, den 21. Februar 1934, vorm. 9 Uhr, werde ich in Ettlingen, im Pfandlokal (altes Schloß), gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bücherschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Standuhr, 1 Lederwalg, 1 Leder Schneidemaschine, 15 Reisekoffer, 1 großer moderner Büchererschrank.

Ettlingen, den 20. Februar 1934.
Fees, Gerichtsvollzieher.



Stangen-Versteigerung

Die Gemeinde Pfaffenrot versteigert am Donnerstag, den 22. Februar 1934, vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Rathaus in Pfaffenrot aus ihrem Gemeindegeld:
499 Stück Bauhölzer 1.-5. Klasse, 2901 Stück Hopsenhölzer 1.-4. Klasse, 729 Stück Nebhölzer 1. Klasse, 270 Stück Nebhölzer 2. Klasse, 295 Bohlenhölzer und 81 Baumstämme.

Pfaffenrot, den 17. Februar 1934.
Der Gemeinderat:
Benz, Bürgermeister.

Union-Lichtspiele

Ab heute bis 22. Februar

Vorstellung: 8.30 Uhr

Mädchen, die spurlos verschwinden!

(Kampf um Blond)

Ein spannender Mädchenhändler-Film

Beiprogramm und tönende Wochenrundschau.

Familien-Drucksachen

werden schnellstens angefertigt in der

Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen

Immer noch

wird bei uns nach den Büchern der in unserer Zeitung erschienenen Romane gefragt!

- Schwab, O Straßburg**
Leinen gebunden RM 3.-
ganz einfache Ausführung -70
- Schwab, Die kleine Frau Storkow**
Leinen gebunden 3.-
kartoniert 2.-
ganz einfache Ausführung -75
- von Stein, Das ferne Leuchten**
Leinen gebunden 3.-
- Anderl, Schloß Siebenbrunn**
Leinen gebunden 3.-
ganz einfache Ausführung -75
- Kayser, Rose von Flandern**
Leinen gebunden 3.-
ganz einfache Ausführung -75
- Westfale, Die reichste Frau der Welt**
Leinen gebunden RM 3.-
- Westfale, Der Magier Good**
Leinen gebunden 3.-
ganz einfache Ausführung -75
- Kayser, Der Kaiserwalzer**
Leinen gebunden 3.-
- Schwab, Der Sohn des Autokönigs**
Leinen gebunden 3.-

Darlehen

verleiht Haka-Kreditkasse unter Reichsaufsicht. Vertreter Karlsruhe, Karlstraße 6, 1 Treppe

Beamter sucht zum 1. Mai, spätestens 1. Juli d. J., in guter Wohnlage Ettlingens

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, mögl. Etagenheizung u. Gartenanteil. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle des Kuriers.

- Frachtbriele
- Eilfrachtbriele
- Expresbkarten
- Frachtanhänger
- Eilgutanhänger
- Expresanhänger
- Buch- und Steindruckerei
- R. Barth

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!